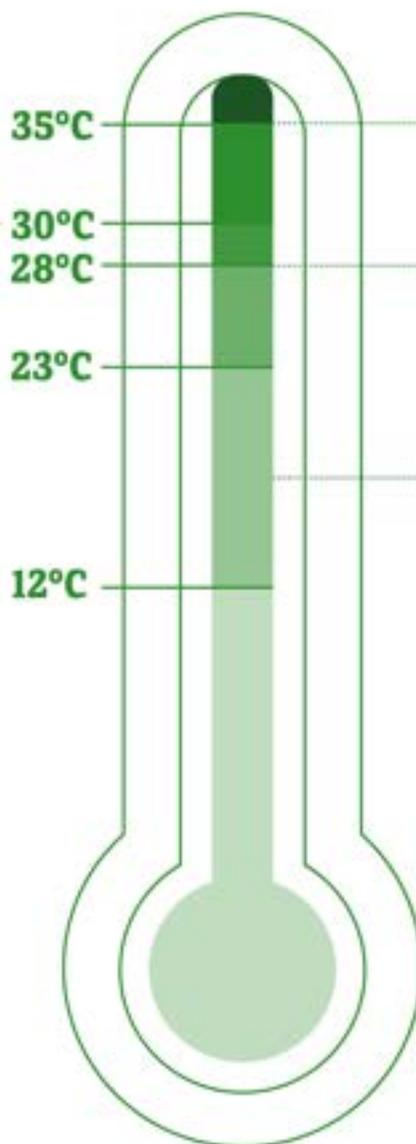


Achtung Hitzestress!

Es ist Hochsommer und die Sonne brennt unerbittlich vom Himmel. Über den Feldern steht die Hitze und die Luft flimmert. Kleine Wasserstellen und Pfützen, die sich im Frühjahr gebildet haben, sind längst ausgetrocknet. Für unser heimisches Wild bedeuten diese Verhältnisse eine Art Notzeit.



Seit den 1970er-Jahren hat sich die Anzahl der Hitzetage in Österreich **vervierfacht.**



Lebensgefahr:
Bei 35°C ohne Schatten droht Hitzeschock und multiples Organversagen.

Hitzestress beginnt bei 28°C und 75% Luftfeuchtigkeit.

Zwischen 12 und 23°C fühlen Wildtiere sich am wohlsten.

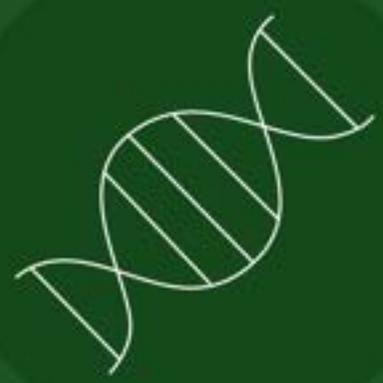
Bei 30°C verdoppelt sich der Wasserbedarf im Vergleich zu 20°C.

Ein Wasserverlust von 10% verursacht schwere Beeinträchtigungen; 20% sind tödlich.



Um der Hitze zu entkommen, suchen Wildtiere schattige oder kühle Orte auf. Rotwild und Rehwild nutzen Wasserquellen oder Schlammsohlen, während z.B. Füchse kühle Baue bevorzugen.

Wildtiere reduzieren ihre Mobilität und Nahrungsaufnahme, um Energie zu sparen und weniger Wärme zu produzieren. Durch den Verzehr von Pflanzen mit hohem Wassergehalt können sie dabei ihren Wasserbedarf decken. Diese Anpassungen ermöglichen es Wildtieren, auch unter extremen Bedingungen zu überleben.



Langfristiger Hitzestress führt zu epigenetischen Veränderungen, die an die nächste Generation weitergegeben werden können. Diese Anpassungen helfen Wildtieren, besser mit hohen Temperaturen umzugehen.